

2. Nationaler Informationstag zum EU-Bibliotheksprogramm in Stuttgart

Achim Oßwald

Unter inhaltlicher und organisatorischer Federführung des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) fand in Stuttgart am 25. November 1996 der 2. *Nationale Informationstag* zum EU-Bibliotheksprogramm und am 26. November 1996 das *Tutorial* „How to make a good proposal“ zur Vorbereitung auf den derzeit laufenden „Aufruf zur Einreichung von Vorschlägen“ (Call for Proposals, CfP) statt. Damit wurden - mit organisatorischer und finanzieller Unterstützung des British Council in Köln sowie des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft, Verkehr und Kunst in Wien - die Bemühungen fortgesetzt, die Beteiligung deutscher und österreichischer Einrichtungen bei der aktuellen Ausschreibung der EU zu erhöhen.¹⁾ Die deutsche Beteiligung lag - nach einem Bericht von *Dr. Klaus Reinhardt* vom DBI - nach kontinuierlicher Steigerung zuletzt bei 36% der geförderten Projekte des CfP von 1995. Der Anteil der insgesamt von Öffentlichen Bibliotheken eingereichten Projektvorschläge betrug bei diesem CfP 14%, wobei nur wenige deutsche Einrichtungen beteiligt waren. Ziel des Informationstages war es daher auch, besonders den Kreis der Öffentlichen Bibliotheken anzusprechen. Unter Beteiligung prominenter und erfahrener Akteure der EU-Szene geschah dies durch

1. Klares Herausarbeiten der wesentlichen Ziele der Ausschreibung und der Grundsätze für die spätere Projektauswahl.
2. Vorstellung von praktischen Erfahrungen erfolgreicher Antragsteller.
3. Tutorial in kleinen Arbeitsgruppen zur Erarbeitung und Fokussierung möglicher Projektideen auf die Kriterien des CfP 1996.

Zu allen drei Punkten wurden den ca. 60 Teilnehmern ausführliche Unterlagen größtenteils in deutscher Sprache zur Verfügung gestellt. Besonders hervorzuheben ist hierbei der von *Christoph Albers* erstellte deutsch-englische Leitfaden mit Hintergrundinformationen für Antragsteller im EU-Bibliotheksprogramm.²⁾ Damit stehen potentiellen Antragstellern hervorragende Unterlagen zur Verfügung, für deren Anwendung wesentliche Hilfestellungen gegeben wurden.

Informationstag

Die Erläuterung der *zentralen Ziele* des EU-Bibliotheksprogramms im Rahmen des 4. Forschungsrahmenprogramms der EU (1994-1998) übernahm niemand

weniger als die Leiterin der bei der Europäischen Kommission zuständigen Abteilung „Elektronisches Publizieren und Bibliotheken“, *Ariane Iljon*. Sie verdeutlichte die logische Struktur des aktuellen Programmes, das in drei aufeinander aufbauenden *Aktionslinien* („action lines“) gegliedert ist und das allgemeine Ziel verfolgt, einen „Beitrag zur Verbesserung des europaweiten Zugangs zu den Bibliotheksbeständen sowie zur Erleichterung ihrer Einbindung in die Informations- und Kommunikationsinfrastruktur“ (Albers, S. 26) zu leisten. Die *Aktionslinien*, deren zentrales Thema die Vernetzung von Bibliotheken ist, werden in mehrere sogenannte *Aufgabenschwerpunkte* („task goals“) untergliedert und durch die Nennung von *Themenbereichen* („call topics“) konkretisiert. Die Zuordnung von Projektvorschlägen zu mindestens einem dieser Aufgabenschwerpunkte und einer Aktionslinie gilt als wesentliche Voraussetzung für die weitere Berücksichtigung im Rahmen des Antragsverfahrens.

Frau Iljon betonte das starke Interesse der Gemeinschaft an innovativen, praxisorientierten Telematikprojekten und -anwendungen, die einen realen Bedarf befriedigen und daher auch die Gewähr dafür bieten, nach Ende der Projektförderung als Vorzeige-Demonstrationsanwendungen weitergeführt zu werden. Damit ist gleichzeitig eine Kernproblematik vieler EU-Projekte angesprochen: Die klare Be- und Festschreibung des Vorgehens und der zu erwartenden Ergebnisse des Projektes birgt die Gefahr, daß Inhalte oder Verfahren bis zum Ablauf des Projektes überholt oder aus anderem Grund obsolet sind - insbesondere in jenen Bereichen, in denen die technische Entwicklung sehr rasch vonstatten geht. Projektpartner, die aus einem heterogenen technologisierten Umfeld stammen - und das gilt vermutlich für viele Bibliotheken Deutschlands - tun sich schwerer, die oben genannten Anforderungen zu erfüllen. Häufig sind sie vorrangig damit beschäftigt, trotz finanzieller Restriktionen wenigstens die bestehenden technologischen Möglichkeiten zur Anwendung zu bringen. Für aufwendiges Erkunden und Erproben technologischer Innovationen scheint da nur noch wenig Kapazität und Potential - auch wenn die grundsätzliche Bereitschaft hierfür gegeben sein dürfte. Doch solange - glücklicherweise - auf nationaler Ebene Projekte mit weniger Antragsaufwand und geringerem Ablehnungsrisiko möglich sind, wird dieses Potential zuerst ausgeschöpft werden.

Im Mittelpunkt des zweiten Teils des Informationstages stand dann die *praxisnahe Vorstellung von drei Projekten*:

- a) CHILIAS (children's library - information - animation - skills), das gerade angelaufene Projekt zur europäischen Kinderbibliothek der Zukunft, vorgestellt von der Projektleiterin *Ingrid Bußmann*, Stadtbibliothek Stuttgart, und *Prof. Dr. Gert Fieguth*, Altrip, zuständig im Projekt für strategisches Pro-

jektmanagement. Beide betonten aus unterschiedlichen, sich aber ideal ergänzenden Sichten die Bedeutung der guten Vorbereitung eines Projektes. Hierbei wurde insbesondere die organisationsinterne Bereitschaft zu einem EU-Projekt als Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung einer Idee in ein Projekt verdeutlicht. Ganz konkret und praktisch wurde es, als beide die Umsetzung allgemeiner Projektanforderungen, wie sie von der EU formuliert werden, für das Projekt CHILIAS erläuterten. Überzeugend verdeutlichten beide auch Problembereiche ihres eigenen Antrages und des bisherigen Projektverlaufes.

- b) Das Projekt ONE (OPAC Network in Europe), das von *Dr. W. Koch* vom Joanneum Research Institut für Informationsmanagement in Graz vorgestellt wurde, wird den Zugriff auf OPACs in Europa wesentlich verbessern, indem es jeden beliebigen Katalog der am Projekt beteiligten Partner über einen einzigen Zugangsknoten erreichbar macht. Grundlage hierfür ist die Anpassung der lokalen Softwareprogramme an die internationalen Standards SR und Z39.50.
- c) CAMILE (Concerted Action on Management Information for Libraries in Europe), repräsentierte einen weiteren Förderungstyp. Als *konzertierte Aktion* ist das Ziel von CAMILE, die Ergebnisse der vier EU-geförderten Projekte DECIDE, DECIMAL, EQLIPSE und MINSTREL zusammenzuführen und in der europäischen Bibliothekslandschaft bekannter zu machen. Hierzu werden beispielsweise regionale Workshops durchgeführt. Diese, von *Robert Davies*, London, vorgestellte Aktion, die erst am 18. November 1996 offiziell startete, war für die Teilnehmer vor allem als Typus interessant. Leider wurden hierbei die projektinternen Vorbereitungen und Maßnahmen weniger transparent.

Zusammen mit den ergänzenden Informationen und Hinweisen, die die Teilnehmer im Rahmen der Tagung insbesondere über CHILIAS erhielten, wurden viele Problembereiche einer Projektkonzeption und -durchführung konkreter und nachvollziehbarer. Diese Transparenz offerierte gleichzeitig auch verallgemeinerbare Problemlösungsstrategien, beispielsweise die - ratsame - Einbeziehung von Experten aus dem Bereich des Projektmanagements sowie solchen mit genereller Erfahrung in der Antragstellung bei EU-Projekten.

Tutorial

Das *Tutorial „How to make a good proposal“* diente schließlich der Ausarbeitung von Projektideen und dem anschließenden Fokussieren auf die für den laufenden CfP definierten Themenbereiche. Hierzu hatten die Veranstalter erfahrene Evaluatoren und Antragsteller aus früheren Aufrufen als Arbeitsgrup-

penleiter gewinnen können. Sie faßten zum einen Kriterien für erfolgreiche Vorschläge zusammen (*Dempsey* sowie *Fieguth / Bußmann / Albers*), zum anderen gaben sie ihre Erfahrungen bei der Umsetzung einer Idee in einen Projektantrag konkret weiter, indem sie diese zusammen mit den Teilnehmern in Workshops beispielhaft anwendeten.

Neben den objektiven Kriterien, die in den Ausschreibungsunterlagen sowie in den ausführlichen Begleitmaterialien genannt werden, verdeutlichten *Dempsey* und *Albers* auch die formalen und die damit verbundenen subjektiven Aspekte, die bei der Beurteilung eines Projektantrages zum Tragen kommen. Ohne diese menschliche Seite der Evaluation überzubetonen, gaben sie Beispiele für die Relevanz solcher antragsimmanenter Aspekte und deren Auswirkung auf die Wahrnehmung des Antrages durch die Evaluatoren.

Derartig eingestimmt, wurden in Arbeitsgruppen Projektideen erarbeitet, konkretisiert und mit den Themenbereichen des Bibliotheksprogrammes abgeglichen. Vor dem Hintergrund der Vielzahl schon geförderter Projekte im Bibliotheksbereich - allein 1995 waren dies 14 neue Projekte und 7 sogenannte begleitende Maßnahmen - erwies sich dabei so manche Idee als zumindest teilweise bereits in Projekten verwirklicht. Insofern wurde hier zugleich auch ein ganz wesentliches Defizit der szeneeinternen Diskussion zumindest in Deutschland deutlich: So manches interessante Projekt, so manche erfolgreiche Problemlösung ist (vermutlich nicht nur hierzulande) schlichtweg nicht bekannt; ihre Verbreitung und Umsetzung zum Wohle der Kunden von Bibliotheken scheitert an Sprachbarrieren, unzureichender Bekanntheit oder anderen Gründen. Wem dies vorzuhalten ist, soll hier nicht weiter vertieft werden. Es sollte allerdings im Interesse aller Verantwortlichen und Interessierten liegen, diese Situation möglichst rasch nachhaltig zu verbessern.³⁾

Die Zielstrebigkeit jedoch, mit der die Evaluatoren Projektideen zu potentiell erfolgreichen Vorschlägen umsetzten, hat so manchen Teilnehmer ermutigt, sich doch mit kompetenten Partnern ins Rennen um die EU-Förderung zu begeben. Nicht alle Teilnehmer hat dieses rundum erfolgreiche, insbesondere mit kluger Zeiteinteilung organisierte Tutorial jedoch zu diesem Weg animiert. Für manche blieb die Frage offen, wie der zeitliche und finanzielle Aufwand organisationsintern zu rechtfertigen ist, wenn schon jetzt feststeht, daß nicht zuletzt wegen des begrenzten Gesamtbudgets des Förderprogramms nicht alle eingereichten Anträge zum Zuge kommen können.⁴⁾ Hinzu kommt, daß sowohl finanziell als auch im Hinblick auf bürokratische Erfordernisse allen Beteiligten ein langer Atem und hohe Motivation abgefordert wird.

Zwar ist die zuständige Abteilung bei der EU-Kommission geradeso wie die beim DBI deutlich bemüht, in vielem Hilfestellung zu geben. Ob dies allein ausreicht, muß allerdings bezweifelt werden. Die Kommission beispielsweise

bietet nunmehr den Antragstellern an, ein sogenanntes „*Outline Proposal*“, d. h. einen kurzgefaßten Projektvorschlag noch vor der eigentlichen Antragstellung knapp und vor allem in formaler Hinsicht zu prüfen, um so schon im Vorfeld die Antragsteller auf mögliche Schwachstellen hinzuweisen. Dieses sinnvolle Verfahren sollte jedoch durch diverse Maßnahmen zumindest auf nationaler Ebene ergänzt werden. In weitaus stärkerem Maße könnte z.B. auch in Deutschland die in anderen Ländern geübte Praxis propagiert werden, spezialisierte Consultants in die Antragstellung einzubeziehen. Da diese hierzu lande offensichtlich nicht allzu zahlreich zu finden sind, sollten geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um dieses Know-how im bibliotheksinteressierten Umfeld auf- und auszubauen. Auch der Vorschlag, ein gestuftes Antragsverfahren einzuführen, bei dem nur tatsächlich als förderungswürdig erachtete Projektvorschläge von den Antragstellern detailliert in Technik, Organisation und Kosten ausgearbeitet werden müssen, sollte vom zuständigen Referat im DBI - wie schon zuvor - auch weiterhin offensiv vertreten werden. Denn deutlich erkennbar sind es doch gerade die detaillierten organisatorischen und inhaltlichen Vorarbeiten, die als unbezahlte Vorleistung extrem Ressourcen binden. Zu prüfen wäre schließlich, ob nicht Möglichkeiten bestehen, die für entsprechende Anträge relevanten Informationen aus vergleichbaren Anträgen zugänglich zu machen - unter Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen versteht sich.

Der Informationstag war insofern eine gute Gelegenheit, auf bestehende Defizite hinzuweisen und ihre Beseitigung anzumahnen. Gleichzeitig war er aber auch - und dafür soll den Organisatoren an dieser Stelle gedankt werden - eine gelungene Veranstaltung, um die Offenheit und Bereitschaft gegenüber der Teilnahme an EU-Projekten zu fördern. Hierzu hat nicht zuletzt der Austausch mit den Tagungsteilnehmern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz sowie Luxemburg und Großbritannien beigetragen, der am Rande bei diversen Pausenimbissen sowie einer Abendveranstaltung in der Württembergischen Landesbibliothek ermöglicht wurde.

Anmerkungen:

- 1) Für Österreich fand am 24.1.1997 ein weiterer Informationstag in Wien statt.
- 2) Ausführlichere Informationen zum EU-Bibliotheksprogramm bei *Albers, Christoph*: Das EU-Bibliotheksprogramm: Leitfaden mit Hintergrundinformationen für Antragsteller, Berlin 1996 (Arbeitshilfen, Deutsches Bibliotheksinstitut) ISBN 3-87068-609-X; DM 8.-
- 3) Anmerkung der Redaktion: Die EU-Kommission selbst hat dieses Problem mittlerweile erkannt und hat bereits eine Liste von direkt einsetzbaren Produkten und Software-Paketen, die in europäischen Bibliotheksprojekten entwickelt wurden aufgestellt, die über das Sekretariat des deutschen National Focal Point im DBI bezo-

gen werden kann. Darüber hinaus ist die Durchführung sowohl einer nationalen als auch einer internationalen Konferenz zur Verwertung und Verbreitung von Ergebnissen aus europäischen Bibliotheksprojekten in Planung, voraussichtliche Termine: Frühjahr und Herbst 1998.

- 4) Zur Verteilung werden im laufenden CfP ca. 10 Mio ECU, das sind ca. 18 Mio. DM kommen.

